

*Erfahrungsbericht Manuel Bertschi, Herbstsemester 2012, Boston University School of Law*

Der Beginn und der Abschluss waren am schwersten. Das Herbstsemester 2012 an der Boston University School of Law startete mit drei zeitintensiven Informationstagen, an welchen den Exchange- und LLM-Studenten die Abläufe, Räumlichkeiten und Möglichkeiten aufgezeigt wurden. Die anfänglichen Gespräche mit den Kommilitonen waren zwar spannend, aber ebenso ermüdend, da alle neu und mit allen auf Englisch – in einer Fremdsprache also – gesprochen wurde. Wie schnell, wie intensiv sich Freundschaften schliesslich entwickeln konnten, zeigte der Abschied nach dem Semesterende: Er fiel äusserst schwer.

Zwischen Anfang und Ende an der Boston University (BU) erlebte man in vier Monaten, was es heisst, an einer Amerikanischen Universität zu studieren. Der Unterricht an der BU basierte auf der Interaktion, die Studierenden erschienen vorbereitet und redewillig im Klassensaal, weil die Professoren und Professorinnen das so voraussetzten. Während des gesamten Semesters wurde man dadurch zu einem (Lese- und Lern-)Rhythmus gedrängt, der einem in der Prüfungsphase zugute kam. Die zumeist als Openbook konzipierten Examen waren anspruchsvoll, oft auch mit Multiple-Choice-Fragen gespickt, nicht aber unlösbar. Besonders behilflich waren am Ende auch die sprachlichen Fortschritte, die man sich durch das ständige Reden und Lesen angeeignet hatte. Für geschickte Tastaturentipper kam ein weiterer Vorteil hinzu: Die Prüfungen durften wahlweise auch auf dem eigenen Laptop abgelegt werden. Das Niveau der Vorlesungen lässt sich nur sehr schwer mit jenem der Universität Basel vergleichen. In den ersten Wochen war ein Überforderungs-Gefühl ständiger Begleiter, weil das Rechtsenglisch zu unverständlich und das Amerikanische Common Law zu unbekannt war. Durch die Unterrichtsvorbereitung fand man sich aber irgendwann zurecht. Studieren an der BU bedeutete jedoch nicht bloss Lernen. Jene, die sich neben der BU auf Ausflüge, Freundschaften und Freizeit eingelassen haben, sind am besten gefahren. Ein üppiges Sportzentrum konnte ebenso gratis besucht werden wie die Konzerte des Boston Symphony Orchestra. Für Wochenendausflüge blieb auch genug Zeit. New York beispielsweise ist mit dem Bus innert vier Stunden erreichbar, in Vermont laden Skipisten zum Schneesport ein und in Concord ist der Walden Pond Lake ein Besuch wert. Natürlich hat auch Boston mit seinen vielen Facetten (Einkaufs-, Studenten-, Juden-, Universitäts- und Hafenviertel) einiges zu bieten. Boston gilt zwar als Grossstadt, ist jedoch sehr lebbar und unhektisch.

Die Wohnsituation für Studierende ist ein wichtiger Punkt. Wer Amerikanerinnen und Amerikaner kennenlernen möchte, sollte mit diesen zusammenleben. Denn an der Universität lassen sich kaum Kontakte knüpfen, da die internationalen Studierenden ein Grüppchen bilden und die Einheimischen oftmals unter sich bleiben. Wohnmöglichkeiten für Studenten gibt es in Boston mehr als genug, es braucht jedoch Zeit und Wissen, um eine geeignete Bleibe zu finden. Ein, zwei Wochen vor Studienbeginn anzureisen um vor Ort eine Wohnung zu finden, ist wahrscheinlich die sinnvollste Lösung. Mit Mieten zwischen 500 und 1200 Dollars pro Zimmer und Monat muss man rechnen. Wer in Universitätsnähe wohnen möchte, sollte sich nach Zimmern in Brookline, Allston oder Fenway umschaun. Da auf das öffentliche Verkehrsnetz nicht wirklich Verlass ist, spart man sich mit einer Bleibe in der Nähe der BU viel Zeit.

Boston ist bezüglich Preise und Ausgaben vergleichbar mit Basel. Bloss die Restaurants und Kleiderläden sind etwas billiger. Es lohnt sich, sowohl ein amerikanisches Bankkonto (Bank of America) sowie ein Handyabonnement (zwischen 30 und 50 Dollars monatlich) zu lösen.

Wer sich kommunikativ und interessiert in das Auslandsemester begibt, wird in Boston eine wunderbar intensive Zeite erleben. Neben dem akkademischen Profit gilt es auch, die internationalen Bekanntschaften zu nutzen.